

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abriß eines rechtschaffenen und thätigen Christenthums unter dem Bilde eines christlichen Bürgers und gottseligen Pilgrims

Andreä, Johann Valentin

Tübingen, 1784

VD18 13392549

XVIII. Kampf.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198196

die Hand Gottes fühlen, so schreyen sie die christliche Gemeinde an und fordern Hülfe; finden aber, aus gerechtem Gericht Gottes, kein Gehör. Denn wenn die, welche mit dem Hauptfeind im Kampf liegen, uns nichts angehen (sollen), da uns doch das Kreuz Christi zu Mistreitern gemacht, und in einen Heerzug gegen die Welt zusammen gefaßt hat: so geben wir uns dadurch schändlicher Weise bloß, daß wir, wenn wir in der Versuchung unterliegen, auch sie, ja daß wir Christum selbst, als den Heersführer, nichts angehen.

XVIII. Kampf.

Gleichwie sich ein Christenherz niemals dem Argen unterwirft, so hat es auch immer mit etwas zu kämpfen. Denn derjenige, der sich allein widersetzt, muß auch unendlich vieles wider sich haben. Doch hat er drey Hauptfeinde: Satan, Welt und Fleisch. Der erste davon thut besonders durch die List, der andere durch böse Exempel, der dritte durch Trägheit mehr Schaden als durch andere Waffen. Des Satans List kann niemand beschreiben, denn er heißt daher der Tausendkünstler. Ein den Menschen fürchterlicher Name. Er macht den Christen viel zu schaffen, und man kann ihn nicht anders als mit dem Blut des Gekreuzigten in die Flucht schlagen. Die Welt verfolgt alle, die sie nicht mit ihrer Seuche anstecken kann, mit einem grimmigen Hund, den man die Verläumdung nennt. Es ist grausam, wie wild er bellet, wie giftig er die Frommen und Unschuldigen anfällt, wie er auf alles Gute mit seinen Lasterzähnen zufähret. Dieser darf alles ausspeyen, was ihm ins Maul kommt, und die Aufrichtigkeit der Redlichen ohne Schen besudeln. Niemal hat jemand so vorsichtig gewandelt, daß er seinen Anfällen entgangen wäre.

wäre. Ein Stück aber thut ihm am wehesten, nemlich das **Licht**, theils weil er seine wüste Gestalt sehr ungern siehet, theils weil er in seiner grossen Wuth nichts auf die Welt bringen kann, welches unter die Augen kommen darf. Daher kleidet sich ein Christ mit dem göttlichen Licht, wandelt in der hellen Sonne der Wahrheit, und blendet die schiele Augen der Verleumdung, welche, weil sie nicht müssig seyn kann, vor Neid ihr eigen Herz frisst, und berstet. Indessen muß man auch die Trägheit des Fleisches abthun, und die Schlaffucht vertreiben. Denn da dieses sich auf alle Seiten wendet, Anschläge, Wünsche, und zaghafte Proben macht, da es manchmal Erfrischung sucht, und die Leckerbisslein dieses Lebens zu kosten begehrt; so ergreift der Christ den Knüttel des **Kreuzes**, peitschet das faule Fleisch ab, und treibt es zum ernstlichen Streit mit dem Gegentheil an, damit es endlich anfangen gegen dem Satan mißtrauisch zu werden, die Welt zu verschmähen, und sich selber Gewalt anzuthun.

Das Christenthum hat auch seine **Ritter**, welche Simsons-mäßige und von andern nie unternommene Thaten wagen. Diese sind freylich sehr wenige, doch schimmern sie an dem Christen-Himmel als die lichtesten Sterne. Diesen ist aufgegeben, daß sie entweder die böse Sitten der Welt angreifen, oder die Ungeheuer der Ketzereyen bezwingen, oder sich dem Weltstrom entgegen stellen, oder die Brüche des gemeinen Wesens ausbessern, oder der Kirche aus harten Banden helfen, oder andere ungewöhnliche Dinge ausführen, worüber die Gemeine der Frommen sich wundert und frohlocket. Dieser Helben Worte brechen Eisen, ihre Kiele zerschlagen Schwerdter, auf ihre Gebete thut sich der Himmel auf, und über ih-

rem